

Zusammenfassung des Gesprächs im Dokuzentrum „Geschichtspolitik in Polen und Europa“

Andreas Mix mit Prof. Robert Traba

Der Generalkonsul hielt ein ausführliches Grußwort, zitierte Józef Szujki (1835-1883) von der Krakauer Historikerschule und betonte den Wert einer affirmativen Geschichtsschreibung. Er ging auch ausführlich auf das Bemühen ein, die Begriffe „Polnisches Vernichtungslager“ u.ä. zu unterbinden. Der Generalkonsul nannte ein drastisches Beispiel eines bayrischen Schulbuchverlags, wo er interveniert habe.

Die Direktorin der Museen der Stadt Nürnberg, Frau Ingrid Bierer zitierte unter anderem Jan Józef Lipski und ging ausführlich auf die Verbindungen der Stadt Nürnberg mit Polen ein.

Beim Gespräch von Herrn Mix mit Professor Traba zeigte sich, dass sich hier ein Kreis schloss. Als Journalist bei der Berliner Zeitung hatte Herr Mix im Jahr 2006 das erste Interview mit Professor Traba als neuem Chef des PAN (Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften) geführt. Nun trafen sich beide hier in Nürnberg zum letzten gemeinsamen Gespräch. Professor Traba beendet seine Tätigkeit als Direktor des PAN, wobei er betonte, dass dieses keine politische Entscheidung gewesen wäre. Es war immer sein Wunsch, nach dieser langen Amtszeit wieder frei publizistisch tätig zu sein. Er geht nun nach Olsztyn, wobei Warschau seine wissenschaftliche Wirkungsstätte sein wird.

Ich kann nicht das ganze Gespräch wiedergeben, sondern nur einzelne Punkte herausgreifen.

Professor Traba ging auf die Ausführungen des Generalkonsuls ein, indem er die kritische Geschichtsschreibung einer bevorzugt affirmativen Geschichtsschreibung vorzöge. Aber er räumte ein, dass aktuelle Geschichtserfahrungen tatsächlich auch affirmativ erzählt werden müssten.

Defizite im demokratischen Wirken in Polen sieht er als Folge davon, dass man den Prozess „des runden Tisches“ nicht positiv weitererzählt hätte und noch schwerwiegender, man hätte keine demokratische Aufbauarbeit betrieben. Deutschland hätte nach dem Krieg „großes, großes Glück gehabt“, als vor allem Großbritannien und die USA nach eigenem Vorbild (Volks)-Akademien und Volkshochschulen im ganzen Land etabliert hätten. Diese hätten einen unschätzbaren Wert in der politischen Bildung und Willensbildung gehabt. Hier hätte über viele Jahrzehnte etwas heranreifen können. Dies fehle in Polen. Er zeigte hier auch die klaren Defizite der Vorgängerregierungen auf.

Die parteipolitische Polarisierung der Themen „Runder Tisch“ und Wahlen vom 4. Juni 1989, beide „so entscheidend für die europäische Geschichte“, empfindet er eindeutig als belastend. Der Vorwurf vom „Verrat“ („Targowica“ - die Konföderation von Targowica einiger polnischer Adliger 1792 mit der Zarin gilt als Synonym für politischen Verrat), wird von wesentlichen regierungsnahen Publizisten vorgebracht. Sie sehen die Vereinbarung am

Runden Tisch als unvollendete Revolution und bringen sie mit dem „Targowica-Verrat“ in Verbindung.

Ein weiterer Punkt, auf den Professor Traba emotional reagierte, war die Ankündigung von Sendungen zum Warschauer Aufstand im öffentlichen Fernsehen am 1. und 3. August 2017. Dort wurde ein martialischer Teaser vorgeführt, der als Schlussbild ein riesiges Stadionbild der Legia-Fans mit einem deutschen Offizier zeigte, der seine Pistole an den Kopf eines Kindes hält. Er hätte gegen diese „vereinfachende“, offensichtlich antideutsche Propaganda protestiert und zwar „als polnischer Patriot“. Grundsätzlich mahnte er eine von zwei Seiten reflektierte Geschichtsschreibung an.

Zum IPN Gesetz brachte er drei Punkte vor. Der erste sei die Bezeichnung „Holocaustgesetz“ im Westen, diese verurteile er scharf, die Bezeichnung sei „so schlimm wie das Gesetz selber“. Der zweite ist, dass er jede „politische und historische Vorgabe“ als „verordnete Wahrheit“ ablehne, selbst Holocaustleugnungen gehörten für ihn zur freien Meinungsäußerung. In Frankreich käme noch das Verbot der Leugnung des Völkermords an den Armeniern hinzu, dafür käme man jetzt in Frankreich ins Gefängnis. Er lehne dies alles grundsätzlich ab. Im polnischen Gesetz sind bekanntermaßen inzwischen die Gefängnisstrafen komplett gestrichen. Und so kam er (drittens) zu der gemeinsamen Erklärung der Vereinigung der polnischen Historiker. Diese Vereinigung sei genauso zerstritten und polarisiert wie die Gesellschaft selbst. Aber in dieser Causa hätten sie mit einer gemeinsam verfassten Erklärung bei der Regierung protestiert. Er sähe das als gutes Zeichen einer funktionierenden Demokratie. Übrigens seien 27 % der verabschiedeten Gesetze der Regierung geschichtspolitisch motiviert, aber bei der Vorgängerregierung (der PO), sei dies immerhin auch noch bei 25% der Gesetze der Fall gewesen.

Auf den Hinweis von Generalkonsul Osiak mit dem bayrischen Schulbuch ging Prof. Traba ein. Ja – dies sei zu beanstanden, allerdings hätte es an drastischen Fehlern nur diesen einen gegeben. Trotzdem mahnte er allgemein an, dass die Geschichte Polens in den deutschen Schulbüchern kaum vorkäme. Hier könne das gemeinsame Schulbuch „Geschichte“ der deutsch-polnischen Schulbuchkommission etwas bewirken. Er selber war zeitweilig Vorsitzender dieser Kommission. Leider lehne gerade Bayern als einziges Bundesland das Schulbuch ab, weil es zu wenig „bayrische Belange“ behandle. Aber auch in den anderen Ländern sei es schwierig. Das Buch ist nicht in einem der großen Verlage erschienen und wird daher von den Schulen kaum bestellt. Auch seiner eigenen Buchreihe „Deutsch-Polnische Erinnerungsorte“ wurde anfangs skeptisch begegnet. Ein namhafter Verlag lehnte die Reihe ab, weil der „europäische Aspekt“ fehle. Prof. Traba fragte ins Publikum, wo bitte der europäische Aspekt fehle, wenn es um die umfangreiche Reflexion der Beziehung zweier bedeutender und großen Länder Europas gehe.

Herr Mix führte das Gespräch souverän immer wieder zum Kern des Anfangsthemas zurück.

Bei der sich anschließenden Fragestunde ging er auf die Problematik der Umgestaltung des Danziger Weltkriegsmuseums ein. Er selber kenne noch nicht die Änderungen, unterstütze aber das Konzept seines Freundes Machcewicz. Ein „Konzept der Vergleiche“ und nicht nur eine Nabelschau auf das eigene Los. Auf die Frage nach rechtsradikalen Tendenzen gerade in der polnischen Jugend antwortete er, die Jugend, die sich dementsprechend engagiere sei

eben durch ihr skandalöses Auftreten besonders präsent. Ob man dies mit Masse gleichsetzen könne, sei dahingestellt. Er meinte, die Mehrheit beschäftige sich mit sich selber und den neuen Möglichkeiten, die das „Netz“ böten - solange sie dort in Ruhe gelassen würden, würden sie auch nicht protestieren. Was die radikalen Organisationen angehe, zum Beispiel die „Falanga“, die sogar vor dem Krieg verboten gewesen wäre, so müsste er fragen: Kann das eine Demokratie aushalten und er meine „Ja“, sie könne und müsse es wahrscheinlich aushalten.

Eine Frage ging dahin, ob „Vergleiche nicht häufig als Bewertung empfunden würden“. Hier reagierte er sehr nachdenklich und meinte, diese Gefahr könnte tatsächlich bestehen.

Ich persönlich merke dazu an (am Beispiel im Museum des 2. Weltkrieges), der Vergleich des Warschauer Aufstandes mit dem slowakischen Aufstand oder dem Pariser Aufstand (Prof. Traba hatte dieses Beispiel aus dem Konzept von Machcewicz vorgebracht), könnte tatsächlich problematisch sein. Mit dem slowakischen Aufstand ist sicher ein Vergleich möglich, aber mit dem Pariser Aufstand fällt ein Vergleich schwer. Der Aufstand fiel praktisch mit der Befreiung durch die Alliierten zusammen und dauerte grob gerechnet nur 10 Tage. (ich werde Anfang August in Danzig sein und mich selber im Museum informieren und mir einen Überblick verschaffen und hier berichten).

Die letzte Frage lautete kurz: „Quo Vadis Polonia?“ Professor Traba meinte ebenfalls kurz, er vertraue den demokratischen Prozessen, deshalb sei alles möglich, „auch ein Regierungswechsel“.

Das zahlreich erschienene Publikum erlebte einen konzentriert gut vorbereiteten Andreas Mix vom Museum Memorium und einen Professor Robert Traba, der bewies, dass er einer der besten Kenner der deutsch-polnischen Belange ist. Sympathisch und humorvoll, skeptisch, aber nicht ohne Hoffnung.

Zusammengefasst Froben Schulz

Fot. Schulz 2018